

# VOLLTREFFER

Zeitschrift der Germanistikstudenten  
Kazimierz-Wielki-Universität Bydgoszcz

Juni 2014

[www.knsg.ukw.edu.pl](http://www.knsg.ukw.edu.pl)

20. Ausgabe

# 20.

Ausgabe des Volltreffers

# 3.

Ausgabe in diesem Jahr

Herausgegeben von  
**Koło Naukowe**  
Studentów Germanistyki



**Thema der Ausgabe:  
Deutschsprachige Literatur  
(Buch, Film, Theater)**

# In dieser Ausgabe:

Lust auf Porno	3
Buchpräsentation: <i>Jelinek po polsku (Jelinek auf Polnisch)</i>	3
Eitelkeit im Aquarium	4
Anziehend oder abstoßend? <i>Die Klavierspielerin</i> von Elfriede Jelinek als germanistische Lektüre	5
Zum Erinnerungsdiskurs in <i>Beim Häuten der Zwiebel</i> von Günter Grass	6
Verfilmung des Weltbestsellers <i>Das Parfum</i> von Patrick Süskind	8
Ist Dr. House ein Übermensch?	9
Redeangst überwinden?	10
Neben dem Studium etwas für sich selbst tun	11
Wohnen im Studierendenwohnheim	12
VOLLnormales Leben im Studierendenwohnheim	13
Paranormale Erscheinungen an unserer Uni Teil 3 – Enttäuschung und Licht	14
Studentenleben	15

## Impressum

**AutorInnen:** Dennis Chraplak, Kamila Grotowska, Paulina Kobus, Sławomir Kowalewski, Natalia Lewandowska, Agata Nowak, Carmen Nowak, Natalia Pałubicka, Rafał Pokrywka, Adam Skowron, Katarzyna Sochacka, Alicja Światała

**Korrektur:** Yvonne Belczyk-Kohl, Rafał Pokrywka

**Layout:** Adam Klain

**Chefredakteur:** Rafał Pokrywka



## Lust auf Porno

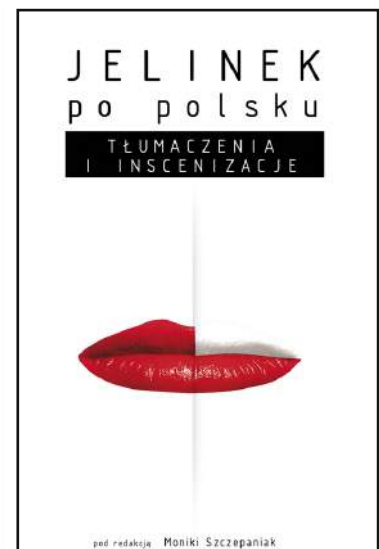
Dr. Rafał Pokrywka

Eine der Heldinnen dieser Ausgabe ist Elfriede Jelinek und bei dieser Gelegenheit muss ich eine Anekdote erzählen. Während eines Literaturseminars in meiner grauen Lehrervorzeit habe ich den Studierenden Jelineks Werke nachdrücklich empfohlen, bis auf eine Ausnahme: *Lust*, denn damals dachte ich, dass man sich dieses Buch aus gewissen Gründen für später aufsparen oder gar ganz überspringen könnte. Welch eine Überraschung, als sich die Bibliothekarin bei mir beklagte, die Studentinnen (denn es waren weibliche Wesen) seien abgeneigt, etwas anderes aus der reichen germanistischen Sammlung auszuleihen als eben Jelineks *Lust*! Mehr noch: dies Buch wandere unaufhörlich von Hand zu Hand und könne nur von Eingeweihten erwischt werden, die wissen, an welchem Tag es zurückgegeben wird! Von Freude erfüllt, dass mindestens ein kleiner Teil aus dem mannigfaltigen Oeuvre der österreichischen Autorin Zuspruch fand, musste ich kurz danach zur Kenntnis nehmen, dass weder die sprachliche Besonderheit, noch die tapfer angesprochene Frauenproblematik, noch das intertextuelle Potenzial ihrer Werke für den besagten Zuspruch gesorgt hatten, sondern die Tatsache, dass die Protagonisten in *Lust* ohne Unterbrechung koitieren, wobei ich das Wort „koitieren“ jetzt mit Rücksicht auf unsere LeserInnen gebrauche, denn man drückte sich damals volksnäher aus.

## Buchpräsentation: *Jelinek po polsku (Jelinek auf Polnisch)*

Die Konferenz "Jelinek auf Polnisch. Übersetzungen und Inszenierungen", die am 23.-24.04.2013 in Bydgoszcz stattfand, trägt jetzt greifbare Früchte. Herausgegeben von Prof. Monika Szczepaniak versammelt der Band *Jelinek po polsku. Tłumaczenia i inscenizacje* einige Beiträge zu einem bisher selten aufgegriffenen Thema – der Präsenz Elfriede Jelineks im polnischen Literatur- und Theaterraum. Zum Projekt wurden die besten Kenner des Schaffens der österreichischen Nobelpreisträgerin eingeladen, die sich zum Ziel setzten, diese in wissenschaftlicher Hinsicht ein wenig vernachlässigte Präsenz mithilfe einer (je nach Metier) differenzierten Apparatur auszuloten. So erzählen die Übersetzerinnen Karolina Bikont und Agnieszka Kowaluk von dem schwierigen Kampf mit Jelineks Texten, die LiteraturwissenschaftlerInnen fokussieren vor allem ihre Dramen (Bożena Chołuj, Artur Duda, Anna Rutka, Małgorzata Sugiera) und öffentliche Reden (Artur Pełka und Tomasz Ososiński). Es fehlt auch nicht an sprachwissenschaftlichen (Marek Cieszkowski) und philosophischen (Anna Wołkowicz) Analysen. Beunruhigend klingen die Diagnosen von Anna Majkiewicz und Agnieszka Jezierska, für die die Autorin in der polnischen Rezeption entweder hermetisch und unverständlich oder vereinfacht bleibt. Den Ausklang des Bandes bildet ein Essay von Monika Szczepaniak, in dem der Übersetzer metaphorisch „ins Abseits“ gestellt wird, ohne dem Übersetzungsakt selbst eine gewisse intellektuelle Anziehungskraft abzusprechen.

Die Zeugnisse dieses Kampfes mit Jelinek liegen jetzt als Buch vor. Ohne Zweifel eine wichtige Veröffentlichung in der polnischen Literaturwissenschaft, für uns umso wichtiger, als in unserem Institut vorbereitet. (RP)





## Eitelkeit im Aquarium

Paulina Kobus

Die Höhen und Tiefen eines Theaterstücks, das den Anspruch erhebt, ein Konzert zu sein, garniert mit übertriebener Exaltiertheit – mit diesen Worten kann man das von der anerkannten Regisseurin Maja Kleczewska inszenierte Theaterstück *Cienie. Eurydyka mówi* beschreiben. Das Drama *Schatten (Eurydyke sagt)* von Elfriede Jelinek erfuhr seine Inszenierung auf der Bühne des Teatr Polski in Bydgoszcz, wo es als der größte kommerzielle Hit des Jahres 2014 geplant wurde. Künstlerisch ist es leider unausgegoren. Es gibt zwar ein paar spannende Momente, aber im Grunde genommen ist nur das Konzept selbst interessant.

Es lässt sich leicht erkennen, dass für die Regisseurin Fernsehprogramme eine Inspirationsquelle waren: Von Anfang an wird der Zuschauer mit den bekanntesten Sendungen jedes typischen Fernsehsenders konfrontiert. Sogar der Raum gleicht einer Sendung. An diesen Fernsehprogrammen nehmen Frauen teil, die durch neue Kleider ein neues Leben beginnen und erfolgreich sein möchten. Die auftretende Modeexpertin bietet einer ihrer Kundinnen viele interessante, hilfreiche Ratschläge an und erklärt, wie ihr Leben aussehen sollte. Sie erweist sich nicht nur als große Modekennerin, sondern auch als Psychologin. Ihre Anstrengungen sind natürlich von Erfolg gekrönt und die Teilnehmerin ist am Ende des Fernsehprogramms glücklich wie nie. Im Theaterstück ist ihre Metamorphose zu sehen, die weitgehende Folgen hat. Dieses Beispiel führt die Zuschauer an die heutige Welt heran – Mode, Image, Abnehmen, Eile und Popularität. Hier herrschen Geschrei, Lärm, laute Musik und extreme Emotionen – von Aggression über Begeisterung bis zum Einsamkeitsgefühl.

In dieser Konvention wird auch die populäre Sängerin Katarzyna Nosowska mit ihren Liedern verortet, die fast alle von Paweł Krawczyk speziell für das Theaterstück geschaffen wurden. Wahrscheinlich haben manche Zuschauer die Aufführung als Konzert wahrgenommen. Diejenigen, die darauf hofften, wurden jedoch enttäuscht, denn Nosowska singt nur vier Lieder. Zudem tritt sie nicht als Schauspielerin auf der Bühne auf. Ihre Stimme ist noch immer anrührend und man kann von ihr bezaubert sein. Das Problem ist, dass sie im Stück leider nicht gekleidet sondern verkleidet ist. Die Lieder wirken wie eine Art Säuberung des Theaterstücks von unnötigen schauspielerischen Experimenten, doch die Sängerin selbst sieht gelegentlich wie das Opfer des Kostümbildners aus. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren (und das nicht nur in diesem Fall), dass der Regisseurin die Ideen ausgehen und sie die Zuschauer unbedingt zum Schock zwingen möchte. So ist beispielsweise das lange weiße Kleid mit den zerteilten Körpergliedern von Puppen überflüssig, da die dramatische Situation auch ohne dieses Gewand klar ist. Stellenweise fühlt es sich so an, als ob die Regisseurin überzeugt wäre, die Zuschauer seien nicht intelligent genug.

Das Bühnenbild von Katarzyna Borkowska verdient dagegen Lob. Die Bühne, die von drei Seiten durch das Publikum flankiert wird, sieht wie ein Aquarium aus. Statt von Glasscheiben ist sie von venezianischen Spiegeln gesäumt. So sehen die Schauspieler das Publikum nicht, sondern immer nur ihre eigene Widerspiegelung. Auf diese Weise sind alle wörtlich und metaphorisch von sich selbst eingenommen. Die Spiegel haben im Theaterstück eine wichtige Funktion, da sie für die Figuren des Dramas von Bedeutung sind und die menschliche Eitelkeit zeigen. Wenn der Ton aus dem Inneren des Aquariums leiser wird, aber die Figur noch weiter singt (was die Zuschauer nicht hören), hat man den Eindruck, dass sie nicht mehr atmen kann und verzweifelt nach Luft schnappt.

In *Cienie. Eurydyka mówi* fehlen die im Titel genannten Schatten. Die Darstellung ist überdeutlich, weshalb das Theaterstück an Zauber einbüßt. Fazit: Das Theater in Bydgoszcz scheint allmählich trivial zu werden. Die Handlung ist vorhersehbar, die immer gleichen Schauspieler spielen die immer gleichen Rollen. Auch an die ständige Übertreibung und den geplanten Schock sind wir bereits gewöhnt. So erreicht man beim Publikum nichts, doch das haben die Theaterleute vor lauter Schaffensfreude wohl nicht reflektiert.



## Anziehend oder abstoßend? Die Klavierspielerin von Elfriede Jelinek als germanistische Lektüre

Natalia Paľubicka

Als ich den Titel der Lektüre das erste Mal im Literaturunterricht hörte (ohne den Inhalt zu kennen), dachte ich mir sofort Folgendes: Das wird ja angenehm, endlich etwas ohne Politik und historischen Hintergrund. Denn was konnte man mit dem Titel assoziieren? Da stand doch *Klavierspielerin*, also würde es bestimmt um eine tolle, sehr sensible, hübsche und dazu noch musikalische Frau gehen, für die ihre Musik das Wichtigste ist. Deren Welt und Umgebung genauso schön und rein wie Klaviertöne aussehen sollen.

Dass es anders sein könnte, das hätte ich damals nicht vermutet. Die Protagonistin – Erika Kohut – ist über 30, wohnt immer noch bei ihrer Mutter und teilt mit ihr sogar das Bett, was den Leser bestimmt schon schockiert. Sie steht ständig unter der Kontrolle der Mutter, damit ihr nichts Böses passiere – Mütter wissen schließlich am besten, was für ihre Kinder gut ist, und was nicht. Darf sie etwas aus freien Stücken machen? Oder muss sie alles sofort mit ihrer Mutter besprechen und jede Kleinigkeit offenbaren? Natürlich hat sie auch kleine Geheimnisse, die sie für sich selbst bewahren und sich dadurch zumindest ein bisschen von den mütterlichen Fesseln befreien will. All dies geht aber in die Richtung, die sich die Mutter nicht wünscht... Erika ist eine reife Frau, die das Leben auch auskosten will und nicht nur ständig am Klavier sitzen, üben und den Kindern das Klavierspiel vermitteln – sie ist schließlich ein Genie! Die Beziehung zwischen Mutter und Tochter ist ungesund und führt letztendlich zur psychischen Destruktion Erikas. Die Mutter herrscht über ihre Tochter, ist autoritär und will mit allen Mitteln das Ziel erreichen, der Welt eine herausragende Pianistin – Erika – zu präsentieren und damit selbst zu Erfolg und Lob zu kommen.

Die Autorin der *Klavierspielerin*, Elfriede Jelinek, ist eine sehr kontroverse Schriftstellerin, deren Schreibweise und Schilderung von Problemen Lesern einige Schwierigkeiten bereiten. Die von der Autorin angesprochene Problematik, oft eng mit Politik oder sozialen Problemen verbunden, lässt sich nicht sofort entschlüsseln oder verstehen. Der Leser muss sich etwas Zeit geben, damit ihm klar wird, dass sich hinter den kühlen und oft perversen Beschreibungen des Leidens bzw. der Befriedigung und des Genusses der Heldin eine Tragödie verbirgt. Jelinek bricht gerne Tabus, bespricht Themen, mit denen sich nicht jeder Schriftsteller zu befassen wagt. Die angesprochene Sexualität steht hier zwar nicht im Zentrum, aber sie kann abstoßend auf den Leser wirken. Man sollte das Werk zu Ende lesen, um zu erfahren, dass es keinesfalls nur um die Darstellung der Perversionen oder Fantasien der Klavierspielerin geht, sondern um die vergiftete Mutter-Tochter-Beziehung und damit zusammenhängende Verhaltensweisen von Erika, wie Selbstverstümmelung oder perverse Sexualneigungen. Jelinek weist auch auf das scheinbar perfekte Bild bzw. die klischeehafte Vorstellung von Künstlern hin, die in Wirklichkeit zu allem bereit sind, um berühmt und einzigartig zu werden, sogar dann, wenn dazu unmoralisches Handeln erforderlich ist, über Leichen zu gehen etwa.

Die *Klavierspielerin* ist unkonventionell, bricht mit vielen Stereotypen und verstößt gegen Tabus. Jelineks Roman regt zum Nachdenken an und das finde ich genial. Während des Lesens sollte man doch kein fertiges Produkt bekommen, sondern über mögliche Interpretationen reflektieren und der Problematik des Textes auf den Grund gehen.





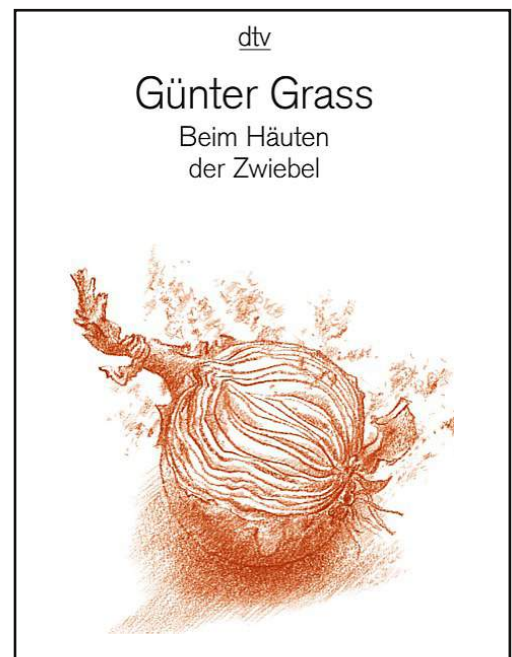
## Zum Erinnerungsdiskurs in *Beim Häuten der Zwiebel* von Günter Grass

Katarzyna Sochacka

Die Erinnerungsarbeit ist ein immanenter Prozess, den jeder Autobiograph aufnehmen muss, um seine Vergangenheit möglichst treu zu beschreiben. Es ist dabei erwähnenswert, dass ein Autor in seiner Autobiographie keine vollkommene Wahrheit darstellt, doch das ist kein Regelverstoß. Jeder von uns hat ein Recht darauf, seine Erinnerungen von seiner Position aus zu schildern. Der Autor ist nicht imstande, sich an alle Ereignisse zu erinnern, die er erlebt hat, vielmehr ist die Autobiographie ein Genre, das zwischen Dokument und Fiktion steht. Allerdings erwartet jeder Leser von einer Autobiographie, dass sie die vollkommene Wahrheit enthält. Darauf geht Martina Wagner Egelhaaf ein, die diesen Standpunkt bezweifelt. Sie bedient sich hierzu des Begriffs der *Zuverlässigkeit*, mit der man im Falle des autobiographischen Gedächtnisses nicht rechnen darf: „Wie schon erwähnt, ist das autobiographische Gedächtnis unzuverlässig; kein Mensch kann sich an alles erinnern; niemand kann seinen subjektiven Standpunkt verlassen.“[1]

Dies bedeutet aber nicht, dass sich der Autobiograph keine Mühe geben muss, die Wahrheit zu schreiben. Johann Wolfgang von Goethe war (noch vor Friedrich Nietzsche) einer der ersten, die das Problem der Wahrhaftigkeit in autobiographischen Werken berührten. Die Begriffe „Dichtung und Wahrheit“ werden von Goethe nicht getrennt, sondern sind im Hinblick auf Lebensbeschreibungen miteinander verwoben, denn „die Beschreibung des eigenen Lebens ist nicht möglich, ohne die Rückerinnerung und also die Einbildungskraft wirken zu lassen.“[2] Einem Autobiographen fällt es leicht, sein dichterisches Können zu entfalten. Mit dieser Behauptung wäre der Schriftsteller Günter Grass einverstanden, was auch in seiner Autobiographie *Beim Häuten der Zwiebel* bestätigt wird: „[...] zusätzlich ließe sich allenfalls etwas über Dichtung und Wahrheit sagen, wer wem was in den Mund gelegt hat, wer genauer lügt, [...] wem man am Ende glauben soll, was hier da fehlt und wer wem die Feder geführt hat.“[3] Damit möchte Grass nicht sagen, dass sein Werk eine Lügengeschichte ist, sondern die LeserInnen darauf aufmerksam machen, dass die Erinnerung Versteckspiele der Kindheit bevorzugt und dass der Autor selbst ein fragwürdiger Zeuge ist.[4] Sein Bekenntnis, Mitglied der Waffen-SS gewesen zu sein, hatte weltweit eine große Debatte heraufbeschworen. Warum solch heftige Reaktionen bei den LeserInnen ausgelöst wurden, damit möchte ich mich hier auseinandersetzen.

Lediglich die bloße Mitgliedschaft in der SS könnte dem Schriftsteller vorgeworfen werden, denn sonst hat er nichts Verbrecherisches getan, was er selbst mehrmals in seinem autobiographischen Werk betont: „Wir schossen nicht“[5]; „du [...] warst nur ein dummer Junge, hast nichts Schlimmes getan, hast niemanden, keinen Nachbarn denunziert [...]“[6]; „Jemanden zu verpfeifen [...] war nicht meine Sache.“[7] Erst in der Nachkriegszeit wurde er sich bewusst, dass er Mitglied einer verbrecherischen Organisation war. Er brauchte Zeit, um dies nachzuvollziehen: „Es verging Zeit, bis ich in Schüben begriff, [...] dass ich unwissend oder genauer, nicht wissen wollend Anteil an einem Verbrechen hatte.“[8]





Das Problem der Verführbarkeit der Jugendlichen wurde in seinem Werk zu einem wichtigen Motiv. Dadurch übrigens wurde mir klar, welche Macht die Nazi-Propaganda erreicht hatte. In *Beim Häuten der Zwiebel* zeigt Günter Grass am eigenen Beispiel die Gefahr der Verführbarkeit. Peter Handke äußert sich dabei in einem Interview, dass sogar ein Zwölfjähriger gespürt haben muss: „[...] wenn ein anderes Volk als schlecht hingestellt wird, ist diese Ideologie grundböse. Die Ausrede, dass man mit 17 nichts weiß, ist eine der schlimmsten.“[9] Ich wäre vorsichtiger als Peter Handke. Die Nazi-Zeit gehört nicht zu seiner Lebenserfahrung, er entstammt doch einer Generation, die den Zweiten Weltkrieg nur als Sekundärzeuge erfahren konnte. Hans Arnold wagt zu sagen: „Jeder, der in einer Diktatur gelebt hat, in der Kritik lebensgefährlich war oder mit Freiheitsentzug bestraft wurde, wird bestätigen, dass es für einen Heranwachsenden schwierig bis unmöglich war, Propaganda von Wahrheit zu unterscheiden.“[10]

*Beim Häuten der Zwiebel* kann als literarische Verarbeitung des Lebens von Grass gelten, in der der Autor seine künstlerischen Fähigkeiten mit Eleganz nutzte. Er widmete den Überlegungen zur passenden Form für seine Autobiographie viel Zeit. Sehr oft bedient er sich der zweiten und dritten Person, denn es fällt ihm dann leichter, sich selbst aus verschiedenen Positionen zu beschreiben. Der unzuverlässige Erzähler, dem man eigentlich nicht glauben darf, ist eines seiner zentralen Prinzipien. Die Natur der Erinnerungen ist doch nicht fest, sie ist, laut Aleida Assmann, labil, ändert sich ständig[11]. Man betrachtet die vergangenen Geschehnisse immer aus verschiedenen Perspektiven, je nachdem welchen Einfluss sie auf die Gegenwart ausüben. So will Grass sich selbst von damals und von heute darstellen.

Im Mittelpunkt seiner Betrachtungen steht der Begriff der Schuld. Obwohl er in seinem Buch mehrmals betont, dass er keinen Mord verübt hatte, verursachte das Etikett „SS“ großen Wirbel im öffentlichen Blätterwald, da eine weltweit bekannte Person schwerwiegende Teile ihrer Vita verschwiegen hat. Zudem hatte sich in der Gesellschaft die Meinung verfestigt, dass Günter Grass ein „rechthaberischer Moralapostel“ sei.[12] Viele glauben, dass eine der Folgen der Veröffentlichung den Verlust seiner Autorität bedeutet. Diese Meinungen scheinen unbegründet zu sein. Grass war sich seiner repräsentativen Rolle bewusst und was er sagte und schrieb, hatte Konsequenzen. Im Hinblick auf diese Gegebenheiten ist es offenkundig, dass sein Geständnis nicht früher erfolgen konnte. „Es konnte, auch und gerade mit all dem, was als Preis dafür zu zahlen war, erst am Ende eines Schriftstellererlebens gesagt werden.“[13]

### Anmerkungen:

[1] Wagner-Egelhaaf, Martina: *Autofiktion-Theorie und Praxis des autobiographischen Schreibens*. Aus: *Schreiben im Kontext von Schule, Universität, Beruf und Lebensalltag*. Berlin 2006, S. 81

[2] Ebd. S. 82.

[3] Grass, Günter: *Beim Häuten der Zwiebel*. Göttingen 2006, S. 312.

[4] Vgl. Kesting, Hanjo: *Gerichtstag halten, Gemeinplätze zur „Grass-Debatte“*. In: Hans Arnold (Hrsg.), *Von der Arbeit an der Erinnerung. Zu Günter Grass Beim Häuten der Zwiebel*. Lübeck 2007, S. 18.

[5] Grass, Günter: *Beim Häuten der Zwiebel*, S. 164.

[6] Ebd., S. 44.

[7] Ebd., S. 45.

[8] Ebd., S. 221.

[9] Zit. nach: Arnold, Hans: *Günter Grass und die „Gehäutete Zwiebel“*. In: Hans Arnold (Hrsg.): *Von der Arbeit an der Erinnerung. Zu Günter Grass Beim Häuten der Zwiebel*, S. 27.

[10] Ebd., S. 27-29.

[11] Vgl. Assmann, Aleida: *Między historią a pamięcią. Antologia*. Redakcja naukowa i posłowie: Saryusz-Wolska, Magdalena. Warszawa 2013, S. 42.

[12] Vgl.: Wißkirchen, Hans: *Ein Buch, eine Debatte und ein Haus – Mehr als eine Einleitung*. In: Hans Arnold (Hrsg.): *Von der Arbeit an der Erinnerung. Zu Günter Grass Beim Häuten der Zwiebel*, S. 7.

[13] Ebd., S. 9.



Carmen Nowak

## Verfilmung des Weltbestsellers *Das Parfum* von Patrick Süskind

Der Feder von Patrick Süskind entsprang einer der meistgelesenen Bestseller der deutschen Gegenwartsliteratur, der zugleich das Potenzial zur Verfilmung aufwies. Die mediale Umsetzung des Buches, die ihre Kinopremiere im deutschsprachigen Raum am 14. September 2006 hatte, war dem Autor ein Beweis für die Anerkennung seines überdurchschnittlichen Erfolges und trug dazu bei, dass das Buch weiter in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit gestellt wurde.

Erst nach langem Warten gelang es Bernd Eichinger, einem deutschsprachigen Filmproduzenten, Drehbuchautor und Regisseur, die Urheberrechte von Patrick Süskind für ein Drehbuch gegen 10 Millionen Euro abzukaufen. Im Jahre 2005 begannen die Dreharbeiten in Regie von Tom Tykwer, der im Laufe seiner Karriere eine wahrlich vorzeigbare Filmografie erarbeitet hat. Zu seinen bekanntesten Werken gehören *Lola rennt*, *The International* mit Clive Owen und Naomi Watts, *Cloud Atlas* und vor allem *Das Parfum – die Geschichte eines Mörders*. Auch hier spielt eine namhafte Besetzung, unter anderem Dustin Hoffman als Baldini.

Die Verfilmung des Romans hat sowohl herausragende als auch misslungene Szenen. Die Umsetzung des olfaktorischen Charakters des Buches war für Regisseur Tom Tykwer unbestreitbar eine große Herausforderung. Naturgemäß war es unmöglich, die vielfältigen Geruchserlebnisse des Protagonisten auf die Leinwand zu übertragen, damit die Zuschauer sie nachvollziehen konnten. Daher musste sich Tykwer mit diesem Problem auseinandersetzen, um die spezifische Aura des Buches wenigstens visuell so gut wie möglich zu verdeutlichen. Dazu nutzte er unterschiedliche Drehweisen – rasende Kamerafahrten, Großaufnahmen, Zeitlupenaufnahmen und bildlich-akustische Verfahren, außerdem wird die Nase des Protagonisten auf Schritt und Tritt von der Kamera begleitet. Allerdings genießt nicht nur Grenouilles Geruchsorgan die Aufmerksamkeit der Kamera, sondern auch eindrucksvolle Landschaften wie blühende Lavendelfelder und verdreckte Häuserschluchten, die den Charakter der Umgebung wiedergeben sollen. Großen Respekt erregen auch die pedantisch vorbereiteten Schauplätze im Film, beispielsweise die Parfümerie Giuseppe Baldinis, wo alle Gegenstände bis ins kleinste Detail gezeigt werden.

Diese Elemente gehören ohne Zweifel zu den gelungenen Seiten, aber leider gibt es auch schwache Punkte der Verfilmung. Meiner Ansicht nach gibt es viel zu viele Differenzen zwischen dem Film und dem Buch. Schon zu Beginn gibt es die ersten Abweichungen. Der Film beginnt mit einer anderen Episode als die Vorlage. Für den Einstieg wählte Tykwer die Szene der Urteilsverkündung statt die der signifikanten Geburt des Protagonisten auf dem Fischmarkt. Die Episode mit dem Marquis de la Taillade-Espinasse wurde im Film ganz ausgelassen und in Grasse wurde nur ein Teil der Mädchen ermordet, die ursprünglich im Buch ihr Leben verloren. Das sind jedoch kleine Unterschiede, die im Vergleich mit der verharmlosten Darstellung des Protagonisten an Gewicht verlieren. Denn einen negativen Eindruck vermittelt die Tatsache, das Grenouille im Film nicht als Scheusal, sondern eher als ein naiver, junger Serienmörder inszeniert wurde. In die Rolle Grenouilles schlüpft Ben Whishaw, der jedoch, mit seinem eher hässlichen Aussehen, das durch Narben und Verunstaltungen „bereichert“ wurde, nicht der Beschreibung Grenouilles im Roman entspricht. Auf Grund dieser Verharmlosung gehen viele wichtige Aspekte der Handlung abhanden. Grenouilles Tier-Mensch-Existenz, die Massenorgie und der kannibalische Überfall auf den Protagonisten wurden im Film bedauerlicherweise nicht gemäß des literarischen Originals geschildert, was erheblichen Widerwillen bei den Kennern des Buches erregen kann.

Trotz unterschiedlichen Rezensionen wurde der Film als Erfolg gefeiert. Die Verfilmung des Romans wurde nicht nur in Europa, sondern auch in den USA ausgestrahlt. In Spanien und Frankreich war der Film von Anfang an ein aussichtsreicher Kassenschlager. Insgesamt hat die Adaption über 135 Millionen Euro eingespielt und im Vergleich mit der geschätzten Investition der Verfilmung von 48 Millionen ist es zumindest ein kommerzieller Erfolg.





## Ist Dr. House ein Übermensch?

Adam Skowron

Wer von uns kennt die Serie *House, M.D.* nicht? Vielleicht schaute sie sich nicht jeder an, aber viele hörten doch von Dr. Gregory House und seinem spezifischen skrupellosen Charakter. Die Frechheit und der allgegenwärtige Sarkasmus dieses hinkenden Arztes sowie seine ungewöhnliche Handlungsweise zwingen den Zuschauer zu einer entschiedenen Stellungnahme. Ob man ihn mag oder nicht, niemand kann ihm gegenüber gleichgültig bleiben.

Betrachten wir heute die Serie nicht nur als tolles Werk des amerikanischen Fernsehens, sondern als philosophischen Stoff. Ja, manchmal kann Philosophie sehr interessant sein! Stellen wir uns vor, dass einer der Zuschauer von *House, M.D.* Friedrich Nietzsche (1844-1900) ist. Was könnte er in dieser Sendung bemerken? Fangen wir mit dem Begriff "Übermensch" an. Nach der Konzeption Nietzsches ist der Übermensch eine "weitere Form" des Menschen, sozusagen seine "bessere Form". Der normale Mensch ist schwach, der Übermensch dagegen stark und unbesiegbar, ersterer ist abhängig von moralischem Recht und menschlichem Drängen, während der andere über sie hinausgehen kann. Der Übermensch ist hervorragend und braucht keinen Gott, weil er eigentlich sein eigener Gott ist.

Kommen wir jetzt auf Gregory House zurück. Er erlegt sich selbst keine moralischen Regeln auf, sondern handelt immer so, wie er es für richtig hält. House fälscht Rezepte, lügt, ohne mit der Wimper zu zucken, betrachtet seine Patienten als Objekte und nicht als fühlende Menschen. Wieso tut er das? Er hat einen ungewöhnlichen Charakter (Nietzsche fand, dass der hervorragende Charakter eine sehr wichtige Eigenschaft des Genies ist) und entschuldigt seine Handlungsweise nicht. Er ist sicher, dass er handeln darf, wie er es tut, und niemand es ihm verbieten kann.

Ein sehr interessanter Aspekt des Übermenschen ist der Schmerz. Friedrich Nietzsche schrieb in seinen frühen Werken *Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik* (1872) und *Die Philosophie im tragischen Zeitalter der Griechen* (1873) über Figuren wie Ödipus und Prometheus. Diese Gestalten waren für Nietzsche ein Vorbild für den späteren Übermenschen, weil sie großen Schmerz litten. In *Zur Genealogie der Moral. Eine Streitschrift* (1887) schrieb er, dass nur der Schmerz der Welt einen Wert geben kann. Im Falle des Übermenschen ist es der Weltschmerz – lebt er doch in der Umgebung von schwachen, "kleinen" Menschen, von denen keiner sein Genie verstehen kann. House leidet einen körperlichen realen Schmerz und der Charakter des Arztes ist eine Konsequenz dieses Schmerzes.

Gehen wir einen Schritt weiter – die Askese. Es scheint ein wenig seltsam zu klingen, dass Nietzsche für die Askese des Übermenschen plädierte. Der Philosoph schrieb im oben genannten Werk *Geburt der Tragödie...*, dass sie dem menschlichen Wesen "die Macht des Lebens" gewähren kann. Der Asket kennt den Mechanismus des Kampfes in schweren Zeiten und bewahrt deswegen das Leben. Auch House ist Asket, er lebt bescheiden und interessiert sich nicht für Geld. Alles, was er macht, tut er nicht für Ruhm oder Dank, die ihn ebenso wenig interessieren wie Geld. Selbstlosigkeit ist ebenfalls eine wichtige Eigenschaft des Übermenschen. Der "höhere" Mensch lebt für höhere Ideen und nicht für den prosaischen Alltag.

Doch Gregory House existiert nicht. Sein Lebensstil und seine Handlungsweise sind so ungewöhnlich, dass man sie als unreal bezeichnen kann. Manchmal sind sie auch künstlich, niemand würde wohl so handeln wie House. Die überdurchschnittliche Intelligenz und die beispiellose Persönlichkeit des Arztes verdeutlichen, dass er hervorragend ist – man sollte aber bemerken, dass er eine fiktive Figur ist. Menschen wie ihn gibt es einfach nicht. Das gilt auch für die Übermenschen. Vielleicht ist das ein Argument dafür, dass der "Übermensch" und "Dr. House" in gewissem Maße verbunden sind.

Diese Analyse ist natürlich nicht ganz ernst gemeint. Ich empfehle jedoch allen, ein wenig in Nietzsches Werk zu schmökern. Vielleicht findet jemand andere interessante Analogien zwischen unserer Popkultur und seiner "schweren" Philosophie? Auf jeden Fall lohnt es zu wissen, dass die Philosophie nicht nur theoretisch existiert, sondern man sie auch in der realen Welt finden kann. Sogar in einer Fernsehserie.



## Redeangst überwinden?

Natalia Lewandowska

Ein Dozent stellt während seiner Vorlesung eine Frage, niemand kennt die Antwort, obwohl soeben alle einhellig und mit klugen Blicken zustimmend nickten und beteuerten, dass alles für sie verständlich ist. Eine bekannte Situation aus dem studentischen Alltag? Die Studierenden werden sprachlos, wenn es um lockeres, freiwilliges Sprechen oder Nachfragen geht. Warum haben sie Angst, über Unklarheiten, Probleme oder die eigene Meinung mit den Lehrkräften zu sprechen? Sind sie verschreckt, schüchtern oder haben sie einfach keine Meinung und keine Probleme? Was steckt hinter dieser Unsicherheit? Um dieses studentische Verhalten zu enträtseln, möchte ich kurz einige potenzielle „Schuldträger“ vorstellen, die darauf Einfluss haben könnten.

### Die Erziehung

Aus mehreren Untersuchungen geht hervor, dass die Selbstsicherheit eines Schülers und einer erwachsenen Person wesentlich vom Prozess der Erziehung bedingt ist. Die Eltern können ihre Kinder mit Mut ausrüsten, indem sie ihre Bemühungen und Stärken wertschätzen und loben. Amerikanische Kinder werden in der festen Zuversicht erzogen, dass die ganze Welt ihnen gehört. Die Eltern schenken ihnen mehr Vertrauen und gewähren ihnen von Anfang an Meinungsfreiheit. In Polen stehen die Kinder oft unter dem Druck, die „Immunität“ des Lehrers nicht angreifen zu dürfen. „Gehorche dem Lehrer, er hat immer Recht“ – hören sie ständig von ihren Eltern, wenn sie sich auf den Weg in die Schule machen. Eine solche Erziehung führt dazu, dass die Kinder daran gewöhnt sind, einer Person, die in der sozialen Hierarchie höher gestellt ist, Recht zu geben, ihre eigene Meinung dagegen gering zu schätzen und zu bagatellisieren.

### Das Bildungssystem

Schon im ersten Schuljahr spielen amerikanische Kinder „show and tell“ (zeige und beschreibe). Die Kinder bringen verschiedene Dinge mit in den Unterricht und erzählen über sie vor der ganzen Klasse, wodurch sie die Fähigkeit zu öffentlichen Auftritten erwerben. Und was lernen wir in Polen von Anfang an? Ruhig und artig in der Schulbank zu sitzen und nur dann zu antworten, wenn wir gefragt werden. Die artigen und ruhigen Personen werden belohnt und anderen Kindern als Vorbild präsentiert, was im erwachsenen (besonders beruflichen) Leben eigentlich nur Schwierigkeiten nach sich zieht.

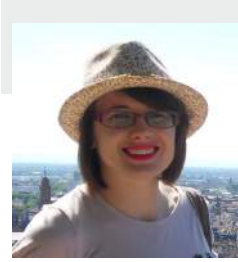
### Die Bildungspolitik

Zur negativen Wahrnehmung der Studierenden trägt selbst die Bildungspolitik bei. Das Bildungsniveau wurde gesenkt, indem Aufnahmeprüfungen abgeschafft und die Immatrikulation erleichtert wurde, was für junge Menschen selbstverständlich ein Anreiz war und ist. Die Zahl der Studierenden stieg, die Qualität des Studiums sank – manche sind einfach zur falschen Zeit am falschen Ort, aber sie bringen Geld an die Uni. Und wenn sie nicht da sind, fehlen auch die Finanzen.

### Die Dozierenden

Die Dozentinnen und Dozenten sind sich bewusst, dass ihr Job umso sicherer ist, je mehr Studierende es an der Uni gibt. Das wiederum hat Einfluss auf die Bewertung und die Entwicklung der Lernenden, die dadurch die Motivation verlieren. Nachfragen und diskutieren – das scheint einfach unnötig und des Aufwands nicht wert, eine Drei bekommt man doch ohne große Mühe.

Mein kurzes Statement hat weder zum Ziel, die Schuld an der Passivität der Studierenden auf andere abzuwälzen noch jemanden damit anzugreifen. Ich möchte nur darauf aufmerksam machen, dass nicht alles im Universitätsbetrieb so eindeutig ist, wie man sich oft vorstellt. Auch hier hat jeder Sachverhalt zwei Seiten.



## Neben dem Studium etwas für sich selbst tun

Agata Nowak

Warum hast du Bydgoszcz als Studienstadt gewählt? Wahrscheinlich war das eine der häufigsten Fragen, als du hier an der Grabowa-Straße angefangen hast, zu studieren. Die einen haben geantwortet: „Das war reiner Zufall“, „Es ist nicht weit weg von zu Hause“ oder „Ich wollte in Danzig oder Warschau studieren, aber es hat nicht geklappt...“. Es ist angeblich nicht leicht, wenigstens eine positive Seite des Studiums in Bydgoszcz zu finden. Nicht nur, weil Bydgoszcz nicht Breslau oder Danzig ist, es kommt dazu, dass die Grabowa-Straße und unser Fachbereich irgendwo am Ende der Welt liegen. Kein Wunder, dass so viele Studierende sich beschweren. Aber sind unsere Beschwerden begründet? Ist es hier wirklich so schlimm?

### Bydgoszcz – Stadt für Aktive

Vielleicht ist es schwer zu glauben, aber in Bydgoszcz gibt es viel zu tun und zu sehen. Unsere Stadt bietet viele Events für Studierende an und damit meine ich nicht nur die Partys und Clubs, die es überall gibt. Unterhaltung und Ablenkung sind wichtig, man muss sich doch manchmal von dem Lernen erholen! Fast jedes Wochenende finden attraktive Konzerte statt. Pop, Rock, Jazz oder Hip-Hop, alles, was das Herz begehrt. Für die Kunstliebhaber gibt es Theater, Oper und Philharmonie. Zum Glück sind die Eintrittskarten für Studierende günstig, es reicht, die Webseiten zu verfolgen und nach Sonderangeboten zu suchen. Für die Sportfreaks bietet unsere Universität das neue CEKFiS-Sportzentrum an. Wir haben ein Schwimmbad, eine Sporthalle und Fitnessräume, die allen zur Verfügung stehen. Und all dies kostenlos! Das Schwimmbad kann man 4-mal in der Woche nach 18.00 Uhr benutzen, außerdem wird Fitnessunterricht mit Trainer oder Volleyballunterricht angeboten. Man muss nicht zahlen, um im Fitnessstudio zu trainieren, die Universität übernimmt dies. Wenn jemandem die Uhrzeiten oder etwas Anderes nicht passt, kann er auch nach anderen aktiven Freizeitmöglichkeiten suchen. Tanzkurs, Zumba, CrossFit, Yoga, Kampfsportarten, Poledance... Jeder kann etwas für sich finden. Dann haben wir auch noch Myślęcinek, wo man der Hektik der Stadt „entkommen“ und die Natur genießen kann. Ein perfekter Ort zum Laufen, Rad-, Rollschuh- oder Longboard-Fahren. Im Sommer hat auch der Wakepark in Bydgoszcz geöffnet. Die Wyspa Młyńska (Mühleninsel) und die Strecke entlang des Flusses Brda sind ebenfalls sehenswert. Wie viele, viele andere Orte, wo man seine Freizeit aktiv verbringen und dabei Spaß haben kann.

### „Ich habe keine Zeit dafür!“

Manche, die Philologie studieren, sagen, dass sie keine Zeit für sich selbst haben. Die Studienpläne sind voll, das stimmt. An der Grabowa-Straße kann man das normale Leben vergessen, nicht wahr? Aber wann soll die Zeit für Leidenschaften, Abenteuer und Selbstverwirklichung kommen? Jetzt ist die Zeit dafür. Mit guter Organisation kann man alles machen. Vielleicht entdeckst du gerade jetzt, während des Studiums, ein neues Hobby, das deine Lebensleidenschaft wird? Vielleicht lernst du neue Leute kennen, die sich als beste Freunde offenbaren? Alle Aktivitäten tragen in der Zukunft Früchte, deshalb ist es so wichtig, etwas nur für sich selbst zu tun, was vor allem Spaß macht.

### Nutze die Studienzeit!

Leider garantiert ein Masterdiplom allein nicht den Erfolg in der heutigen Welt. Jetzt zahlen sich Erfahrung, zusätzliche Kurse, Zertifikate, Teilnahmen an Konferenzen und Zusatzseminaren aus. Nutze es,

dass die Kazimierz-Wielki-Universität und die Stadt Bydgoszcz Möglichkeiten anbieten, die deine Fachkenntnisse erweitern können. Unsere Universität ist keine riesige Institution, wo die Studierenden nur Statistiken vervollständigen. An der Grabowa-Straße werden sie individuell betrachtet. Die Dozenten organisieren verschiedene wissenschaftliche Events. Man kann an Konferenzen teilnehmen, und zwar sowohl im In- als auch im Ausland, außerdem Praktika in verschiedenen Unternehmen absolvieren, die mit der UKW zusammenarbeiten. Man kann auch in der Studentenselbstverwaltung tätig sein. Es reicht, Lust zu haben und selbstständig zu sein.

### **Beschwerden lohnt sich nicht**

Wenn jemand nur will, kann er seine Studienzeit so gut wie möglich nutzen – auch in Bydgoszcz. Womit du deine 3 oder 5 Jahre ausfüllst, hängt von dir allein ab. Mach alles, um nach dem Studium sagen zu können: „Es war eine schöne Zeit. Ich bedauere nicht, dass ich mich für Bydgoszcz entschieden habe!“



## **Wohnen im Studierendenwohnheim**

Kamila Grotowska

Meine Entscheidung für ein Leben im Studierendenwohnheim stand nicht von Anfang an fest. Nachdem ich zwei Jahre lang in einer WG gewohnt hatte, wollte ich etwas Neues erleben. Ich bin eine kommunikative Person und liebe neue Herausforderungen. Mit denen wird man im Studierendenwohnheim konfrontiert. Wenn du einen von Amüsement geprägten Lebensstil führen möchtest und zugleich ein fleißiger Student sein willst, solltest du allerdings gut darüber nachdenken, ob ein Studierendenwohnheim der richtige Platz für dich ist. Denn das Wohnen dort ist manchmal wie ein Survival-Camp.

Ein Beispiel: Es ist Sonntagabend, 20 Uhr. Du hast noch viel für die Uni zu tun, der morgige Unterricht beginnt um 9.15 Uhr. Du denkst: „Keine Sorgen, ich habe noch viel Zeit.“ Doch plötzlich ertönt laute Musik im Flur. Du vermutest, dass der ohrenbetäubende Lärm nicht aus einem kleinen Lautsprecher kommt. Dein Glasgeschirr zerspringt fast durch die dröhnenden Töne. Dein Kopf explodiert. Deine Gedanken sagen immer wieder: „So ist es im Studierendenwohnheim. Diejenigen, die über das Wochenende nach Hause gefahren sind, kommen zurück und holen die Partys nach.“ Diese Situation hat mich eines gelehrt: Verschiebe nicht deine ganze Arbeit auf den Sonntag, weil Sonntag Rückkehrtag ist.

Aber das Leben im Studierendenwohnheim hat viel mehr positive Seiten. Immer wenn dir Lebensmittel oder Küchengeräte fehlen, hast du mindestens 20 Personen, die dir gerne etwas ausleihen. Schlimmer ist, wenn du das „Opfer“ wirst. Du bekommst deine verliehenen Dinge nie wieder. So sind die ungeschriebenen Wohnheimgesetze. Das Nächste, was ich gelernt habe, ist, dass ich nur den Nachbarn etwas ausleihen kann, von denen ich weiß, wo sie wohnen.

Wenn ich noch einmal die Entscheidung für oder gegen ein Leben im Studierendenwohnheim treffen müsste, würde ich mich sofort dafür entscheiden. Denn die Existenz dort ist ein Abenteuer, an das man sich sein ganzes Leben lang positiv erinnern wird.



## VOLLnormales Leben im Studierendenwohnheim

Alicja Świtła

Genauso wie über Studierende gibt es viele Legenden über Studierendenwohnheime. Einige Facetten des Wohnheimlebens habe ich zwar früher als Gast gesehen, aber das hatte nichts mit dem normalen Alltag im Wohnheim zu tun. Solange man dort nicht schläft, duscht, isst – sieht man nur wenige Nachteile. Die Entscheidung, dort zu wohnen, habe ich plötzlich und spontan getroffen. Bisher hatte ich immer mein eigenes Zimmer in einer WG, wo ich Ruhe finden konnte und meine Privatsphäre hatte.

Im Studierendenwohnheim brauchst du auf ein Privatleben nicht zu hoffen. Die Leute kommen dich scharenweise zu besuchen, egal ob du Zeit hast oder gerade hinter einem Stapel von Büchern und Notizen hervorguckst. Sie treten oft ein, ohne anzuklopfen, vor allem wenn sie einen lebenswichtigen Notfall haben: sie fragen nach einer Zigarettenspitze, brauchen ein Schmiermittel oder wollen ein paar Groschen leihen (manchmal sind sie direkter und fragen sofort, ob du Bier hast). Natürlich muss ich zugeben, dass es auch andersherum funktioniert. Alles, was man braucht, findet man schon im Studierendenwohnheim und die Mitbewohner sind immer freundlich und behilflich. Sogar wenn du nichts zum Essen hast, teilen sie ihres gerne mit dir. Hier habe ich meine erste Suppe gekocht, was mir mein Nachbar aus Zimmer 322 beigebracht hat.

Selbstverständlich geben dir die wunderbaren Mitbewohner auch viele Gründe für Kummer und Sorgen. Nicht immer hast du perfekte Bedingungen fürs Lernen. Die Partys beginnen am Montag und dauern bis Donnerstag – ohne Pause. Meistens bleibt nur das Wochenende zum Lernen. Man kann sich schon vorstellen, wie die Flure und Toiletten danach aussehen. Ab und zu ist das ein echtes Minenfeld. Ich bin mir auch recht sicher, dass es nicht immer Bier war, das hier umgekippt wurde. Ich habe Mitleid mit unseren Putzfrauen. Sofort habe ich das Bild der Toiletten vor Augen...

Von diesem Thema abgesehen möchte ich gerne unsere Rezeptionistinnen erwähnen. Die ängstlichen, hilflosen und durch die Studierenden eingeschüchterten Frauen sind ziemlich nett, falls man mit ihnen kooperiert. Sie halten sich aber fest an die Regeln und deswegen gibt es viele Probleme bei Kleinigkeiten. Ein Paradox: ich war zwei Wochen nicht da, komme zurück und möchte drei Ladungen Wäsche waschen.

„Neeeeein, auf keinen Fall. Sie können höchstens zwei Waschmaschinen haben.“

„Es gibt keine Warteschlange für die Waschmaschinen, die Studierenden haben frei und es ist fast niemand da. Wo liegt das Problem? Ich wasche einmal pro Monat, weil ich relativ selten vor Ort bin. Und wenn ich dann die Waschmaschine nutzen will, habe ich kein Recht darauf?“

„Dass mir das aber nicht wieder vorkommt!“

Solche Geschichten, unzählige Paradoxe sind hier üblich. Wir haben z. B. eine neue zusätzliche Waschmaschine, die nicht zu unserer Verfügung steht. Warum? Wir haben es „nicht verdient“.

Trotzdem muss ich sagen, dass ich mich an diese Zeit gerne erinnern werde. An die Nächte, in denen ein Rezeptionist mit einem Baseballschläger bewaffnet kommt, um Partyteilnehmer zu „beruhigen“, oder an Übernachtungsgäste, denen man beim Einstieg durch das Fenster (d.h. beim Hochklettern) helfen muss – übrigens findet man draußen auch interessante Dinge, die nach Partys immer wieder gerne ans Tageslicht finden... Ich glaube, es gibt keinen anderen Ort, der mit dem Studierendenwohnheim in puncto „da ist was los“ konkurrieren kann. Oder wo so viel Überraschendes passiert.

Ich habe viele zukünftige Erinnerungen gesammelt und gute Freunde gefunden. Die im Wohnheim verbrachte Zeit halte ich für ein tolles Erlebnis und bereue keinen Tag, den ich hier erlebt habe.





## Paranormale Erscheinungen an unserer Uni Teil 3 – Enttäuschung und Licht

Dennis Chraplak

Sławomir Kowalewski



Nach der Zeit der Probe kehrte an unserer Uni unbeschreibliche Ruhe ein. Alle waren froh, die Sonne schien und nirgendwo konnte man Symptome der schwarzen Magie bemerken. Das Team versuchte also, aus Mangel an Pflichten (da es keinen dunklen Magier zu besiegen gab) den legendären Exkulibur zu öffnen. Trotz riesiger Anstrengung und Erprobung aller möglichen Mittel hat es leider nicht geklappt. Selbst die Magier konnten nichts tun. Plötzlich, infolge eines linguistisch-kontrastiven Zauberspruchs, gelang es dem Team, die Sperre des Exkuliburs zu überwinden. Eine Explosion der Euphorie ergriff das ganze Team. Nach der riesigen Freude setzte aber eine noch größere Enttäuschung ein. Nach einer Klausur stellte sich heraus, dass die ganze Kraft verschwunden war. Obwohl das magische Innere immer noch da war und man es ohne Hindernisse zu Papier bringen konnte, verlor es seine Wirkung. Nach dem Grund dafür fragte das Team den höchsten Ork-Schamanen, und zwar schriftlich. Es erhielt folgende grässliche Antwort:

*An G. von Eichenschild aus dem Norden*

*Aka'Magosh ha Rok'vot Ulu-Mulu! Der Laugshat-Prinz saugte durch Täuschung das Mattugur des Exkuliburs aus und Ushtarak muss den Prinzen daran hindern, Mattugur zu nutzen, indem Ushtarak den Prinzen in Od III anlockt, da es dort die größte Lichtmagieteilchenanreicherung aller Zeiten gibt, und dann schließlich besiegt. Möge Ushtarak in einem Stück wiederkehren! Lok'tar ogar!*

Nun war alles klar. Der Prinz der Dunkelheit saugte die Kraft des Exkuliburs aus und jetzt musste ihn das Team im Raum III bekämpfen. Aber wie sollte die Gruppe das tun, wenn er so mächtig war? Durch diese Macht entstanden sogar viele Anomalien! Die Rüstung des Barbaren aus dem Norden, die er von den Assassinen aus Varant erhalten hatte, schrumpfte zusammen, sodass das Blut nicht an seine Hände gelangen konnte. Die Wände sangen mit der Stimme eines piependen Kükens. Es begannen die Leiden des jungen K. Verschiedene Geräte fingen an zu levitieren. Sogar der Stuhl, auf dem unsere allwissende Fee-Informatorin saß, fing an zu fliegen. Dem Team gelang es zum Glück und mit vielen Helfern sie nieder auf den Boden zurückzuholen. Aber selbst die Informationen, die sie vom Druiden Pallacarpa eingeholt hatte, konnten dem Team nicht helfen. Dann kam das UFO. Auch daran hatte der Prinz Schuld. Der Exkulibur hatte bisher das Gleichgewicht der Galaxis Dnalofu aufrechterhalten, jetzt wurde der Planet der Aliens plötzlich zerstört. Sie flohen mit ihrem Raumschiff, und als sie über die Erde flogen, wurden ihre Radare beschädigt und sie stürzten in einen Wald in der Nähe der Grabowastraße. Sie kamen an die Uni und halfen den Studierenden des 2. Jahres bei einer PNJN-Aufführung.



Der UFO-Besuch an unserer Uni

Das Team wusste bereits, wo der Schwachpunkt des Prinzen war. Man sagt „wer anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein“, und genauso war es mit dem Prinzen. Die Kraft, die er bekam, war so stark, dass er sie nicht kontrollieren konnte. Schamane S. lockte ihn also mittels Magie in einen Hinterhalt

im Raum III. An der Tür warteten schon die Schützen D. und A., die den Prinzen dank ihrer Gelenkigkeit überwältigten. Tank A. nutzte seine Widerstandskraft und Verteidigungstechniken und schützte so alle Mitglieder des Teams. In diesem Moment warf Barbar G. den Prinzen nieder, sodass er in Ohnmacht fiel. Dann verband sich das Team seelisch mit der Hüterin Des Allumfassenden Adanos-Daseins, die in diesem Jahr an unsere Uni kam und die Kikimora der Paranoia besiegte, die damals die sogenannte Drachenhöhle im zweiten Stock bewohnte. Dadurch wurde die Atmosphäre vor Ort viel freundlicher und niemand hat mehr Angst, dorthin zu gehen. Mit ihrer Hilfe zog das Team die Lichtenergie aus der Wissensklaugeister-Ausrüstung und warf sie auf den Prinzen der Dunkelheit. Er wurde zurückgestoßen, fiel an die Tafel und wurde als Kreideabbild in ihr eingesperrt. Dann wischte ihn ein Gelehrter angeblich mit einem Lappen ab und so liegt er bis zum heutigen Tage irgendwo in einem Lappen gefangen. Er wird von den Wassermagiern, die für Ordnung sorgen, kontrolliert. Das Licht gewann wieder gegen die Dunkelheit. Der Exkubur wurde wieder geschlossen. Die Freude war so groß, dass selbst Tank A. mit dem Alkohol-Fasten begann. Aber eine Sache ließ dem Team immer noch keine Ruhe...

## Studentenleben



**Studienreise  
„Berlin erleben 2014“  
28.04 - 2.05.2014**







**Bergfest des 2. Studienjahres  
8.05.2014**



**KNSG-Studienreise nach Österreich  
22-27.05.2014**



**VollTreffer sucht MitarbeiterInnen!**

Wir möchten den VollTreffer gerne möglichst oft herausgeben, deshalb sind wir immer an Beiträgen von ideenreichen AutorInnen zu beliebigen Themen interessiert.

Die nächste Abgabefrist ist der 31. Oktober 2014

Schickt eure Vorschläge bitte an folgende Adresse:

[kns@ukw.edu.pl](mailto:kns@ukw.edu.pl)